

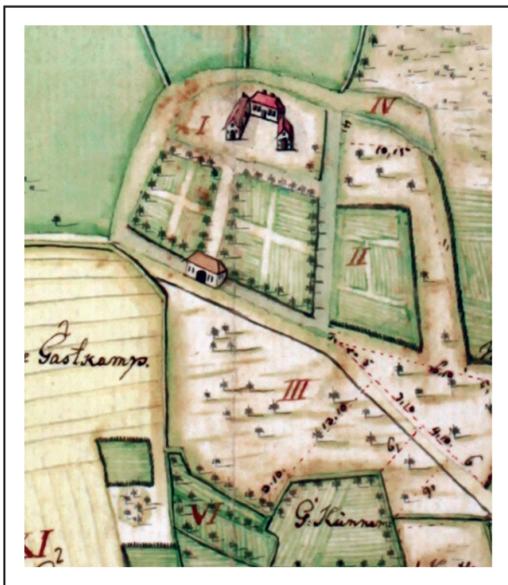
HÖVENER GESCHICHTE(N)

Ein Streifzug durch die Vergangenheit des Dorfes Höven

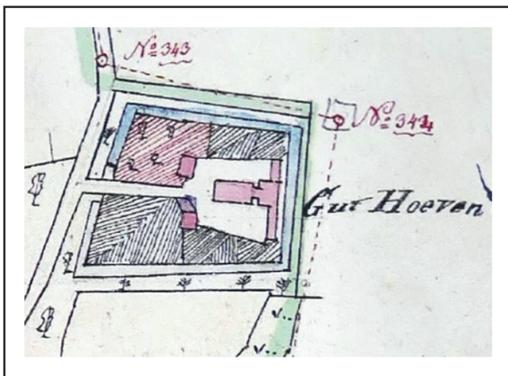


STATION

Gut Höven



Gut Höven – Karte von 1753



Gut Höven – Karte von 1839

Den ersten Hinweis auf die Existenz des Ortes Höven geht auf eine Urkunde aus dem Jahre 1390 zurück. Der Knappe Oltmann von Porsenberge gibt darin als Absicherung einer Mitgift sein Haus zu Höven (Hoeven) an, das Mas und sein Sohn Henke bewohnen. 34 Jahre später beurkunden Heige von dem Porsenberge und Alverik Sleppegrell aus Höven der Kapelle zu Wardenburg den Zehnten von zwei Häusern in Littel für ihr ewiges Seelenheil zu spenden. Mit der adeligen Familie von Rahden tauchte im 16. Jh. die Bezeichnung „adeliges Gut Höven“ auf. Der letzte männliche Erbe der Familie von Rahden, Anton Günther von Rhaden, wurde 1663 im Alter von sieben Jahren ermordet. Seine Beisetzung und später auch die seines Vaters fanden unter adeligen Zeremonien in der Wardenburger Marienkirche statt. Tochter und Erbin des adeligen Gutes, Anna Sophie von Rahden, heiratete 1678 Johann Rötcher von Dorgelo vom Gut Brettberg bei Vechta. Der bekannteste Sohn der Familie von Dorgelo ist der dänische Lieutenant und spätere Hof-

marschall des Herzoges von Oldenburg Adam Levin von Dorgelo (1735 – 1827). Nach seinem Tode (Beisetzung in der Grabkammer gegenüber dem Gutshof) erbte sein Neffe Major August Wilhelm Anton von Dorgelo (1762 – 1855) das adelige Gut nur vorläufig. Da dieser keine männlichen Nachkommen zeugte, ging das gesamte Gut, auf testamentarischen Wunsch des Hofmarschalls, an den Baron Barthold Ludwig von Lützwow, Großneffe von A.D. von Dorgelo. Aber nur unter der Bedingung, dass dieser den Namen „von Dorgelo“ zusätzlich zu seinem Namen führte.

Nach den Gemeinheitsteilungen von 1784 und 1817 umfasste das Gut ca. 250 ha.. Baron von Lützwow verkaufte 1863 das gesamte Gut an die Familien Albers und Rosenbohm. Diese teilten das Gut auf. Fam. Albers blieb auf dem Gutshof, Fam. Rosenbohm erhielt die Meierei. In den darauffolgenden Jahrzehnten wurde das Gut mehrmals verkauft. Seit 1907 befindet sich das ehemals adelige Gut Höven im Besitz der Familie Addicks.

Mehr Informationen?
Scannen Sie den QR-Code:



www.höven.de



Ein Projekt des Bürgervereins Höven

Kunde: Höven

Projekt: Schilderserie „Hövener Geschichte(n)“



HÖVENER GESCHICHTE(N)

Ein Streifzug durch die Vergangenheit des Dorfes Höven

1

STATION

Grabanlage von Dorgelo



Die adelige Familie von Dorgelo war seit 1678 Besitzer des Gutes Höven. Der Oldenburgische Hofmarschall und Erbe des adeligen Gutes, Adam Levin von Dorgelo, ließ sich einen Grabkeller, unter einem rund drei Meter hoch aufgeschütteten Hügel gegenüber dem Gut Höven errichten, da er das Gut auch nach seinem Tode nicht verlassen wollte. Im Jahre 1805 erhielt er vom Oldenburger Consistorium dafür die Genehmigung.

Adam Levin von Dorgelo stand nach seiner Offizierslaufbahn im dänischen Heer fast 30 Jahre als Hofmarschall im Dienst des Oldenburgischen Herzoges Peter Friedrich Ludwig. Während der Oldenburgischen Franzosenzeit 1811 bis 1813 stand er im regen Briefverkehr mit dem sich in St. Petersburg im Exil befindenden

Herzog von Oldenburg und berichtete ihm über Land und Leute.

Den Grabkeller soll von Dorgelo an heißen Sommertagen dazu genutzt haben mit den Hövener Bauern so manches Glas Rotwein an diesem schattigen Platz zu leeren. Als er im damals fast schon biblischen Alter von 92 Jahren verstarb, wurde sein Sarg im Grabkeller auf zwei Stühlen niedergelassen und der Eingang mit Sand bedeckt. Zum Ende des II. Weltkrieges, Anfang 1945, suchten die Bewohner des Gutes Höven im Grabkeller Schutz vor den Bombenangriffen der Alliierten. Die sterblichen Überreste des Hofmarschalls wurden entnommen.

Die Pflege der Anlage, eingestuft als Niedersächsisches Kulturdenkmal, verrichtet der Bürgerverein Höven.

Mehr Informationen?
Scannen Sie den QR-Code:



www.bv.höven.de



Ein Projekt des Bürgervereins Höven

Beispiel



STATION 3

HÖVENER GESCHICHTE(N)

Ein Streifzug durch die Vergangenheit des Dorfes Höven



Gestütsgaststätte *Paradies*



Hugo Paradies (1925 – 1986)

Bereits 1843 stellte Johann Pleus (Kutscher beim Oldenburger Minister Brandenstein) einen Antrag beim Amt Oldenburg eine Wein- und Bierschänke in Höven bauen zu dürfen. Obwohl neben Major A.W.A. von Dorgelo weitere 28 Hövener und Westerburger Männer diesen Antrag unterstützten, erteilte das Amt keine Genehmigung.

Die erste Konzession für das Betreiben einer Gastwirtschaft in Höven erhielt 1861 Hermann Hinrich Naber, gebürtig aus Tungeln. Er heiratete 1857 Anna Maria Willers, Erbin des an dieser Stelle ansässigen Brinksitzerhofes Künnemann.

Nach einer wechselvollen Geschichte des Hofes und der Gaststätte kauft 1898 der Stuckarbeiter Johann Diedrich Paradies aus Tungeln den gesamten Brinksitzerhof mit der Gaststätte und dem dazugehörigen Gemischtwarenladen. 1909 baute er den heute noch bestehenden Tanzsaal. Sohn Hermann Paradies spürte wenig Neigung, die Gastwirtschaft weiterzuführen. Er widmete sich lieber der Landwirt-

schaft. Ehefrau Marie, genannt Mariechen, ließ daher die Wirtschaftskonzession auf ihren damals 20-jährigen Sohn Hugo übertragen. Hugo erwies sich als außerordentlich geschäftstüchtig und umtriebig. Bereits in den 1950er Jahren erreichte der Gasthof durch seine Initiativen einen hohen Bekanntheitsgrad im gesamten Umkreis. Neben dem Gaststättenbetrieb widmete er sich mit viel Leidenschaft und großem Erfolg der Hannoveraner Pferdezucht und dem Reitsport. Die Gaststätte erhielt einen werbewirksamen Namen: „Gestüt^s-Gaststätte Paradies“. Hugo erteilte Reitunterricht für Anfänger und Fortgeschrittene. Er gründete 1955 den Reiterfanfarenzug Höven, baute eine Kegelbahn, eine Reithalle, organisierte Stoppelfeldjagden. Über fünf Jahrzehnte führte Hugo Paradies den vielseitigen Betrieb. Die Familie Paradies hat den Ort Höven mit dem Betrieb der Gaststätte fast 100 Jahre lang als Mittelpunkt des kleinen Dorfes geprägt und den Ort als „Reiterdorf Höven“ weit über die Grenzen von Oldenburg bekanntgemacht.

Mehr Informationen?
Scannen Sie den QR-Code:



www.höven.de



Ein Projekt des Bürgervereins Höven

HÖVENER GESCHICHTE(N)

Ein Streifzug durch die Vergangenheit des Dorfes Höven



STATION

4

Hövenener Windmühle



Die Hövenener Windmühle (1904)

Hinrich Hermann Albert Elimar Gloystein (1855 – 1901), Spross der Wardenburger Mühlenbesitzerfamilie Gloystein, ließ im Jahre 1883 nicht weit von seinem Hof auf einer kleinen Anhöhe vom Hövenener Esch eine Windmühle errichten.

Eine Galerieholländermühle zum Mahlen von Getreide, mit einer umlaufenden Arbeitsbühne ausgestattet, von der die Flügel, der Steert und die Bremse betätigt

werden konnten. Der Mühlenstein besaß einen Durchmesser von 155 cm und einer Dicke von 29 cm.

1899 kaufte Hinrich Diedrich Mönnich den Hof mit der Windmühle. Ab 1914 stand die Mühle still. H. D. Mönnich musste zum Kriegsdienst in den 1. Weltkrieg einziehen. Ein Müller, der die Mühle hätte weiterführen können, wurde nicht eingestellt. Auch nach dem Krieg stand sie weiterhin still. Nachdem Gustav Ulken 1921 in Höven, direkt neben der Gaststätte, eine vom Wind unabhängige elektrische Getreidemühle baute, war das Aus der Hövenener Windmühle besiegelt. Nach 23 Jahren Stillstand legte das Amt Oldenburg dem Besitzer auf, die baufällig gewordene Mühle abzureißen. Mit einem starken Flaschenzug wurde die gesamte Mühle langsam geneigt bis sie krachend zu Boden fiel. So verschwand 1933 ein typisches Wahrzeichen der Heimat.

Mehr Informationen?
Scannen Sie den QR-Code:



www.höven.de



Ein Projekt des Bürgervereins Höven

STATION 5

HÖVENER GESCHICHTE(N)

Ein Streifzug durch die Vergangenheit des Dorfes Höven



Allee „Bäume des Jahres“



1999: Die Silberweide



1998: Die Wildbirne

Unter dem Eindruck der Debatte um das Waldsterben in den 1980er Jahren regte Dr. Silvius Wodarz an, in Anlehnung an die Wahl eines „Vogels des Jahres“, jedes Jahr auch eine besondere Baumart herauszustellen. Beginnend mit der Stieleiche 1989 wird jedes Jahr ein „Baum des Jahres“ benannt. So soll auf den Wert und die Vielfalt der heimischen Bäume aufmerksam gemacht werden.

Im Sinne des Natur- und Umweltschutzes entschloss sich der Vorstand des Bürgervereins Höven im Jahr 1999 an dieser Aktion teilzunehmen. So pflanzt der Bürgerverein jedes Jahr an der Wöstenstraße den gekürzten Baum. In dieser Allee sind alle Bäume des Jahres mit dem entsprechenden Namensschild versehen, so dass Interessierte die Vielfalt der heimischen Baumarten auch namentlich zuordnen können.

Bäume des Jahres von 1989 bis 2023:

1989 Stieleiche (*Quercus robur*)

1990 Rotbuche (*Fagus sylvatica*)

1991 Sommerlinde (*Tilia platyphyllos*)

1992 Bergulme (*Ulmus glabra*)

1993 Speierling (*Sorbus domestica*)

1994 Eibe (*Taxus baccata*)

1995 Spitzahorn (*Acer platanoides*)

1996 Hainbuche (*Carpinus betulus*)

1997 Eberesche (*Sorbus aucuparia*)

1998 Wildbirne (*Pyrus pyraster*)

1999 Silberweide (*Salix alba*)

2000 Sandbirke (*Betula pendula*)

2001 Gemeine Esche (*Fraxinus excelsior*)

2002 Wacholder (*Juniperus communis*)

2003 Schwarzerle (*Alnus glutinosa*)

2004 Weißtanne (*Abies alba*)

2005 Rosskastanie (*Aesculus hippocastan.*)

2006 Schwarzpappel (*Populus nigra*)

2007 Waldkiefer (*Pinus silvestris*)

2008 Walnuss (*Juglans regia*)

2009 Bergahorn (*Acer pseudoplatanus*)

2010 Vogelkirsche (*Prunus avium*)

2011 Elsbeere (*Sorbus torminalis*)

2012 Europäische Lärche (*Larix decidua*)

2013 Wildapfel (*Malus sylvestris*)

2014 Traubeneiche (*Quercus petraea*)

2015 Feldahorn (*Acer campestre*)

2016 Winterlinde (*Tilia cordata*)

2017 Gewöhnliche Fichte (*Picea abies*)

2018 Esskastanie (*Castanea sativa*)

2019 Flatterulme (*Ulmus laevis*)

2020 Robinie (*Robinia pseudoacacia*)

2021 Stechpalme (*Ilex aquifolium*)

2022 Rotbuche (*Fagus sylvatica*)

2023 Moorbirke (*Betula pubescens*)

Mehr Informationen?
Scannen Sie den QR-Code:



www.höven.de



Ein Projekt des Bürgervereins Höven

HÖVENER GESCHICHTE(N)

Ein Streifzug durch die Vergangenheit des Dorfes Höven



Kampbruchbrücke und Rieselei



Hauptschleuse in der Hunte mit Nebenschleuse, rechts das Rieselwärterhaus
(Gemälde von Ursula Hullen)



Sprung in die aufgestaute Hunte (1937)

In tausenden von Jahren düngte das über die Ufer tretende Wasser der Hunte die umliegenden Flächen. Mit Beginn des 19. Jahrhunderts begann die Regulierung des Huntelaufes. Zahlreiche Schleifen des Flussbettes wurden durchstoßen. Das Wasser konnte schneller abfließen. Die Überschwemmungen blieben aus und somit auch die Düngung der Wiesen. Eine künstlich gesteuerte Bewässerung sollte die landwirtschaftlichen Erträge wieder steigern. Die großherzogliche Oldenburger Kammer beauftragte im Jahr 1860 den Ökonomierat und Wiesenbauer Louis Vincent ein Bewässerungssystem entlang der Hunte zu bauen. Neben einer großen Hauptschleuse zum Aufstauen der Hunte bis zu einer Höhe von drei Metern, ließ Vincent 50 kleinere Schleusen bauen. Als Standort der Schleusenanlage mit einer tragfähigen Brücke begann man außerhalb des Flussbettes innerhalb einer Fluss Schleife. Nach Fertigstellung führte ein Durchstich das Wasser zur Schleuse. Ein Teil der alten Hunte Schleife ist noch heute vorhanden. Ein kompliziertes

Grabensystem mit zahlreichen Brücken und Einlässen erstreckte sich über eine Länge von 65 km. Im Jahre 1905 wurde die Anlage in Betrieb genommen. Die Berieselung bzw. Bewässerung der Wiesen erfolgte im Frühjahr, Sommer und Herbst. Ein Rieselwärter sorgte für die genaue Regulierung der Wasserstände auf den Wiesen. Auf den Rieselwiesen ernteten die Landwirte genügend Heu als Winterfutter. Mit dem Gebrauch von Handelsdünger und der Züchtung neuer Grassorten wurde die Rieselei nicht mehr gebraucht. 1958 endete die Rieselei. Die große Schleuse mit hochgezogenen Schotten blieb noch lange Jahre erhalten. Heute erinnert nur noch das Bodenfundament der Schleusenanlage unterhalb der Brücke an die ehemalige Anlage zur Bewässerung der Wiesen. Im Jahr 2000 wurde die Kampbruchbrücke als nicht mehr verkehrssicher eingestuft und gänzlich gesperrt. Auf Drängen der ansässigen Orts- und Bürgervereine ist die Kampbruchbrücke 2001 als Fußgängerbrücke für Naherholungssuchende wieder hergerichtet worden.

Mehr Informationen?
Scannen Sie den QR-Code:



www.höven.de



Ein Projekt des Bürgervereins Höven